

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 28.08.2022

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen bei Hour of Power. Es ist eine Freude, dass Sie hier sind. Es ist eine Freude, dass Sie eingeschaltet haben. Danke, dass Sie sich Zeit für diesen Gottesdienst genommen haben. Wir mögen Sie sehr.

Falls Sie so ähnlich sind wie ich, dann neigen Sie zur Selbstkritik. Es ist zwar durchaus gut, vorbildlich sein zu wollen, aber es ist nicht gut, sich ständig selbst zu verurteilen. "Wer nun mit Jesus Christus verbunden ist, wird von Gott nicht mehr verurteilt." Seien Sie heute frei, Amen? Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

BS: Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir freuen uns über unseren heutigen Gastdirigenten, Steven Caudill, ein guter Freund. Danke, dass Sie hier sind. Und natürlich freuen wir uns über jeden Gottesdienstbesucher und Fernsehzuschauer. Es begeistert uns, dass Sie dabei sind. Sie dürfen wissen, dass Gott Sie anfeuert. Er ist auf Ihrer Seite. Er ist nicht wütend auf Sie. Er liebt Sie, und wir glauben, dass dieser Gottesdienst Ihren Glauben erfrischen wird. Sie werden wieder einen vollen Tank haben. Wir haben hier etwas Besseres zu bieten als Benzin, nämlich einen Tank voller Freude. Wir wollen, dass Sie am Ende des Gottesdienstes mehr Freude und Hoffnung haben als zu Beginn. Diese kommen nicht von uns, sondern von Gott – durch seine Vision und seine Ideen.

Herr, wir kommen zu dir im Namen von Jesus, und wir danken dir. Herr, du hast uns unsere Sünden vergeben. Du erneuerst uns in Geist, Seele und Leib. Du hast uns berufen und du liebst uns so, wie wir sind. Wir danken dir für dein Wort, wir danken dir für deinen Heiligen Geist und wir beten, dass wir heute hier deine Gegenwart spüren. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Bibellesung – Lukas 11,5-10 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus Lukas 11: "Dann sagte Jesus zu den Jüngern: »Stellt euch vor, einer von euch hat einen Freund. Mitten in der Nacht geht er zu ihm, klopft an die Tür und bittet ihn: ›Leih mir doch bitte drei Brote. Ich habe unerwartet Besuch bekommen und nichts im Haus, was ich ihm anbieten könnte.‹ Würde der Freund dann von drinnen antworten: ›Stör mich nicht! Ich habe die Tür schon abgeschlossen und mich schlafen gelegt. Außerdem könnten die Kinder in meinem Bett aufwachen. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.‹? Doch bestimmt nicht! Das eine ist sicher: Selbst wenn er schon nicht aufstehen und dem Mann etwas geben will, weil er sein Freund ist, so wird er schließlich doch aus seinem Bett steigen und ihm alles Nötige geben, weil der andere so unverschämt ist und ihm einfach keine Ruhe lässt.

Darum sage ich euch: Bittet Gott, und er wird euch geben! Sucht, und ihr werdet finden! Klopft an, und euch wird die Tür geöffnet! Denn wer bittet, der bekommt. Wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird geöffnet."

Wir müssen mit Gott nicht feilschen. Wir, Gemeinde, dürfen direkt sein und mit schamloser Dreistigkeit beten. Amen.

Gebet (Chad Blake)

Beten wir alle gemeinsam. Vater Gott, wir danken dir für den heutigen Tag. Wir danken dir für die Gelegenheit, die wir haben, uns hier als Gemeinde zu versammeln und dich anzubeten. Wir beten, dass alles, was wir tun – was wir singen, was gepredigt wird, was wir einander sagen –, in einem Geist der Anbetung geschieht.

Mögen wir durch unser ganzes Sein zeigen, wie gut du bist. Herr, wir bringen dir diese Welt. Wenn wir den Fernseher anschalten oder die Zeitung aufschlagen, sehen wir so viel Finsternis. Wir sehen so viele Orte, denen es an Hoffnung und Liebe und Würde mangelt. Herr, wir beten, dass wir als Gemeinde benutzt und mobilisiert werden, um deine Liebe und deine Heilung an diese Orte zu bringen – deine Güte an diese Orte zu bringen. Herr, wir bringen dir all unsere Glaubensgeschwister auf der ganzen Welt, die sich jetzt gerade im Geheimen treffen müssen, weil sie nicht die Möglichkeit haben wie wir, sich öffentlich zu versammeln und deine Güte zu verkünden. Herr, wir beten um Kraft und Widerstandsfähigkeit für sie. Herr, wir bringen dir unser Land, ein Land, das gespaltener zu sein scheint denn je. Herr, wir beten für Einheit und Versöhnung. Wir beten, dass dein Geist in unsere Leiter und Politiker dringt, damit wir ein Land können, das für seine Hingabe und Liebe für dich bekannt ist. Herr, wir beten für unsere Ortschaften, besonders für die Obdachlosen, die Vieles ertragen müssen. Wir sehen in unseren Ortschaften all unsere obdachlosen Mitbürger, die keine Wärme und keinen richtigen Schlafort finden können. Herr, wir beten für die Initiativen, die es bereits gibt. Wir beten dafür, dass Menschen in dieser Gemeinde neue und kreative Wege finden, um diesen Menschen Hoffnung und Wiederherstellung zu bringen. Herr, wir beten für unsere Gemeinschaft. Wir können so viel Gutes bei den Menschen feiern, die heute hier versammelt sind. Es gibt Beförderungen bei der Arbeit und Versöhnungen in der Familie. Wir erleben so viel Positives, Herr, und wir danken dir und preisen dich für deine Güte und Treue. Herr, wir wissen aber auch, dass es viel Kummer und Not gibt, die Menschen zu schaffen machen. Deswegen, Herr, wollen wir als Gemeinschaft Schulter an Schulter stehen. Wir wollen für einander beten. Wir bringen dir diese Personen und wir beten für Frieden. Wir beten für deine Gegenwart inmitten der schwierigen Situationen. Herr, wir beten für Bobby. Hilf ihm, uns das zu verdeutlichen, was du uns sagen möchtest. Herr, wir beten, dass unsere Herzen die Predigt gut aufnehmen können und dass die Worte von dir kommen. Herr, wir beten für den besonderen Menschen, den wir auf dem Herzen haben – die Person, die eine besonderes Berührung von dir braucht oder dich auf neue Weise finden muss, Herr. Wir bringen sie dir. Herr, wir beten, dass du uns eine Leidenschaft und neue Wege gibst, diese Person zu erreichen und zu berühren. Mögen wir deine Hände und Füße in dieser Welt sein. Herr, wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Liebe Freunde, können wir das folgende Glaubensbekenntnis gemeinsam sagen? Das tun wir jeden Sonntag. Halten Sie Ihre Hände so, als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller "Auftanken – Gott lehrt Dich zu beten!"

Viele der Fernsehzuschauer sind neue Christen oder überlegen, ob sie Christ werden wollen. Deswegen wollen wir über ganz Grundsätzliches sprechen, was man als Jünger von Jesus so tut: wie man über seinen Glauben spricht, wie man die Bibel liest, wie man persönliche Zeit mit Gott verbringt, wozu die Kirche da ist. In diesem Sinne wollen wir heute darüber sprechen, wie man betet. Das ist ganz wichtig, denn Gebet ist ein untrennbarer Teil des Lebens eines Gläubigen. Auch ist es etwas, was nicht nur im Gottesdienst geschieht. Gebet sollte in unseren Alltag integriert sein. Es sollte ein ganz normaler Teil des Lebens sein. Heute möchte ich die Frage beantworten: "Wie betet man?" Ich bin so froh, dass Sie das fragen. Ich glaube nämlich, dass man Gebet einüben muss. Es ist etwas, worin man sich verbessern kann. Je mehr man betet, umso mehr verfliegt die Unbeholfenheit – umso natürlicher fühlt es sich an, sich an Gott zu wenden. Aber ich möchte auch betonen, dass Ihr Gebet – ganz gleich, wie unbeholfen – genauso viel bewirken kann wie ein Gebet des Papstes. Wussten Sie, dass Ihre Gebete genauso wirksam sind wie die des Papstes? Wussten Sie, dass Ihre Gebete genauso wirksam sind wie die von Chad Blake? Das bedeutet sehr viel. Das sagt viel aus. Ihre Gebete sind genauso wirksam wie die des heiligsten, vorbildlichsten, frommsten Menschen, der Ihnen einfällt. Ist das nicht großartig? Denn es gibt nur eine Bedingung. Wir müssen im Namen von Jesus beten, dann beten wir mit derselben Kraft und derselben Autorität, die Jesus hatte. Er gibt sie uns.

Er möchte, dass ganz normale Menschen wie wir beten, und zwar ganz kühn. Wir dürfen mit Glauben beten, in der Überzeugung, dass Gott uns hört. Das tut er nämlich. Gott erhört unsere Gebete. Im Zusammenhang mit dem Thema Gebet ist das Wichtigste, worüber wir sprechen können, der Glaube. Wir müssen glauben, dass Gott unsere Gebete hört. Wir müssen glauben, dass Gott unsere Anliegen wichtig sind – und dass er deswegen seine Macht einsetzt, um sich um unsere Anliegen zu kümmern. Es mag nicht immer das Resultat sein, das wir uns wünschen. Aber ich verspreche Ihnen: Gebet bewegt den Herrn immer. Nebenbei gesagt bewegt es auch uns. Wenn wir von der Wichtigkeit des Glaubens hören, denken viele von uns: "Ich glaube aber nicht immer." Oder vielleicht ist die Kirche für Sie bisher eher eine kulturelle statt eine geistliche Erfahrung gewesen. Vielleicht haben Sie Ihre Eltern mit in den Gottesdienst geschleppt – oder Ihr Ehepartner. Oder vielleicht sind Sie nur hier, weil eines Ihrer Kinder im Chor oder im Orchester ist. Ich weiß nicht, aus welchem Grund Sie hier sind, und vielleicht sind Sie sich nicht sicher, ob Sie wirklich an Gebet glauben. Aber ich kann Sie beruhigen: Jeder Mensch hat beim Beten einen Teil des Herzens, in dem Zweifel ist, und einen Teil des Herzens, in dem Glauben ist. Ich vermute, dass es keine einzige Person auf der Welt gibt, die beim Beten durch und durch glaubt, und das muss man auch gar nicht. Es ist völlig in Ordnung, ein Stück weit zu zweifeln. Jesus lehrte uns, dass ein Glaube, der so klein ist wie ein Senfkorn, schon Berge versetzen kann. Ich verstehe das so: Wenn ein Großteil von mir zweifelt, es aber einen kleinen Teil in mir gibt, der glaubt, dann kann ich Gott diesen Teil geben und mich darauf konzentrieren – dann benutzt Gott ihn. Er benutzt ihn nicht nur; er lässt dieses kleine bisschen Glauben zu mehr Glauben heranwachsen. Glaube gefällt Gott. Deswegen möchte ich Ihnen heute nahelegen: Vielleicht sind Sie zu 99 Prozent Atheist. Vielleicht sagen 99 Prozent von Ihnen: "Ich könnte nie beten." Aber es gibt ein ganz kleines Bisschen in Ihnen, das sagt: "Na ja, vielleicht ...". Ich möchte Sie ermuntern: Benutzen Sie dieses kleine Bisschen beim Beten, dann können Ihre Gebete Berge versetzen. Sie werden erleben, wie Gott Großes tut. Gott erweist sich liebend gerne, besonders gegenüber Atheisten, denn er liebt Atheisten. Schreiben Sie das Gebet nicht so schnell ab. Vielleicht sagen Sie immer noch: "Ich bete nicht." Aber wer weiß? Vielleicht finden Sie sich eines Tages in einem Graben wieder. Bei den Weltkriegern gab es immer den Spruch: "Im Schützengraben gibt es keine Atheisten." Richtig? Man weiß nie, ob man irgendwann mal in der Falle sitzt, wenn man in die Ecke gedrängt wird und keinen Ausweg hat – vielleicht will man sich dann ja an Gott wenden. Hören Sie sich an, was ich heute zu sagen habe. Vielleicht wird es Ihnen eines Tages – in fünf oder zehn Jahren – noch nützlich sein. Als erstes muss man sich auf dieses kleine bisschen Glauben stützen. Zerschlagen Sie sich darüber nicht den Kopf. Wenn ein Bisschen von Ihnen glaubt, reicht das. Es gibt gute Gründe, zu glauben, dass Gebet etwas bewirkt. Gute Gründe. Ich war fasziniert, als ich eines meiner Lieblingsbücher las, *The Divine Conspiracy* von meinem lieben Freund, der inzwischen verstorben ist, Dallas Willard. Er war für viele Pastoren hier in Kalifornien ein Mentor und Freund. Dallas Willard schrieb dieses Buch, in dem er von einer Gebetsforschung erzählt. Er war ein Philosophieprofessor an der University of Southern California, einer säkularen Universität. Er schreibt, dass es nicht nur eine, sondern mehr als 130 wissenschaftliche Studien gegeben hat, die die Wirksamkeit von Gebet untermauern. Ist das nicht erstaunlich? Er weist besonders auf eine hin, die vielleicht die bekannteste ist, und zwar wurde sie 1988 vom Kardiologen Randolph Byrd von der University of California in San Francisco veröffentlicht. Randolph Byrd, Chef-Kardiologe beim Krankenhaus der University of California in San Francisco, führte eine Doppelblindstudie durch. In dieser Studie teilte er die Teilnehmer in zwei Gruppen auf. Für die erste Gruppe wurde gebetet. Nennen wir sie die "Gebetsgruppe". Sagen Sie alle: "Gebetsgruppe." Hier in einer Kirche kann das verwirrend klingen, weil es sich so anhört, als würde diese Gruppe beten. Aber das sind die Menschen, für die gebetet wurde. Und dann gab es die Kontrollgruppe. Das bedeutet, dass bei dieser Gruppe nichts außer der Reihe unternommen wurde. Es waren 201 Individuen, für die nicht gebetet wurde. Die Studie lief wie folgt ab. Der Studienleiter zog die Vornamen und Initialen der Nachnamen der Personen aus der Gebetsgruppe per Los und gab sie drei verschiedenen Kirchen mit der Bitte, täglich für diese Person zu beten. Ich weiß nicht mehr, für wie lange – eine bestimmte Zeitspanne. Diejenigen, die beteten, wussten nicht, für wen sie beten. Wäre es für Bobby Schuller gewesen, dann hätten sie nur gewusst, dass es für "Bobby S." war. Es wurde also nicht für Marc Riley gebetet, sondern nur für Marc R. Das wurde so gehandhabt, damit die Studie auch wirklich blind war. Die Teilnehmer wussten nicht, für wen sie beteten. Doppelblind war die Studie deshalb, weil sie auch den Placebo-Effekt eliminierte.

Das heißt, die Menschen, für die gebetet wurde, wussten nicht, dass für sie gebetet wurde. Sie wussten nicht einmal, dass sie an einer Studie teilnahmen. Auch die Ärzte, die sie behandelten, wussten nicht, dass für die Patienten gebetet wurde. Die Studie war also doppelblind in dem Sinne, dass es keinerlei menschliche Verbindung zwischen den Leuten gab, die beteten, und denen, für die gebetet wurde. Folgen Sie mir soweit? Es wurde alles korrekt gehandhabt. Vermutlich sollte dadurch gezeigt werden, dass Gebet nichts bewirkt. Aber was festgestellt wurde, war genau das Gegenteil. Gebet bewirkte ganz viel. Hier sind einige der Resultate: Die Patienten in der Gebetsgruppe – also die Menschen, für die gebetet wurde – brauchten fünfmal so wenig Antibiotika. Das heißt, im Vergleich zur Kontrollgruppe war die Infektionsrate 1 zu 5. Die Gebetsgruppe entwickelte dreimal so wenig ein Lungenödem, also eine "Wasserlunge", bei der sich Flüssigkeit in der Lunge sammelt, was für Herzpatienten sehr gefährlich ist. Keiner in der Gebetsgruppe brauchte lebenserhaltende Maßnahmen, wohingegen 23 in der Kontrollgruppe – die Gruppe, für die nicht gebetet wurde – lebenserhaltende Maßnahmen brauchten. In der Gruppe, für die gebetet wurde, starben drei Patienten, aber in der Gruppe, für die nicht gebetet wurde, starben 40. Was ist Ihre erste Reaktion darauf? Wahrscheinlich: "Warum haben sie denn nicht auch für die anderen gebetet?" Man kann nämlich ganz klar sehen, was für eine Wirkung Gebet auf diese Herzpatienten hatte. Die Antwort ist natürlich, dass die Studienleiter eine legitime wissenschaftliche Studie haben wollten, in der zwei Gruppen miteinander verglichen wurden. Als diese Studie veröffentlicht wurde, schlug sie natürlich hohe Wellen. Ich glaube, es war im Jahr 1988, da schaffte sie es sogar aufs Cover von Newsweek und Time. Alle Zeitungen berichteten darüber, alle sprachen darüber. Folglich wurden sowohl religiöse Menschen als auch die wissenschaftliche Gemeinschaft aktiv und starteten eine riesige öffentliche Debatte darüber, ob die Ergebnisse der Studie echt sind oder nicht. Einer derjenigen, der die Studie innerhalb seiner eigenen Forschung wiederholen wollte, war ein Mann namens William Harris. Er machte die Studie noch strikter, indem er ständig die Werte ermittelte, und er bekam noch bessere Ergebnisse als Byrd. Die Schlussfolgerungen seiner Studie war, dass "komplementäres" – eine sehr wissenschaftliche Art, über Gebet zu sprechen, oder? –; dass "komplementäres Fern-Blind-Gebet" für andere Menschen eine messbare Verbesserung für kritisch kranke Patienten bringt. Wer hätte das gedacht? Das war Harris. Dann gab es noch einen Artikel, der in einem atheistischen Magazin veröffentlicht wurde. Können wir das Zitat mal sehen? Das ist von William Nolan, ebenfalls ein Arzt. Er veröffentlichte diesen Artikel im Skeptical Inquirer: "Es klingt so, als würde diese Studie einer genauen Untersuchung standhalten. Vielleicht sollten wir Ärzte ab jetzt verschreiben: 'Dreimal am Tag beten.' Was soll's, wenn es funktioniert, dann funktioniert's!" Hey, cool. Wovon ich Sie überzeugen will, ist nicht, dass Sie immer bekommen, worum Sie beten. Auch in der Gebetsgruppe starben immer noch drei Menschen. Aber ich möchte Sie überzeugen, dass Gebet einen nicht unerheblichen Unterschied macht. Dass es etwas bewirkt. Dass es die Ergebnisse verändert. Und das ist wichtig. Wir müssen auch gar nicht hundertprozentig überzeugt sein. Es muss nur einen Teil in uns geben, der daran glaubt, dass es Gott gibt und dass er auf das reagiert, worum wir ihn bitten. Damit fängt es an. Ich weiß nicht warum es so ist, und ehrlich gesagt stört mich das auch, aber die Bibel lehrt, dass Glaube Gott gefällt. Wenn wir glauben, macht das einen Unterschied. Wenn wir glauben, versetzt es Berge. Deshalb ist es so wichtig, dass wir darüber sprechen. Wir dürfen nicht immer denken: "Ich lass jemand anders für mich beten." Schauen Sie, Gott möchte Ihre Gebete genauso hören wie die Gebete Ihres Pastors oder die Gebete des Papstes oder die Gebete eines Priesters – oder eines Heiligen. Ihre Gebete sind genauso wirksam, als würde Jesus Christus persönlich beten. So lehrt es uns die Bibel. Das ist es, was es heißt, im Namen von Jesus zu leben und zu beten. Es bedeutet, Dinge zu tun, als würde Jesus selbst sie tun. Ist das nicht großartig? Alles, was wir als Gläubige tun, tun wir im Namen von Jesus. Wenn wir beten, dann hört Gott. Also, glauben sie. Öffnen Sie Ihr Herz und lassen Sie Gott machen. Wenn wir beten, ist dementsprechend der erste Punkt, uns so stark wie möglich auf den glaubenden Teil unseres Herzens zu stützen. Der zweite Punkt ist, nicht schüchtern oder zurückhaltend zu sein, wenn wir Gott um etwas bitten, sondern es wie im Gleichnis von Jesus zu machen. Wie Hannah bei der Bibellese sagte: Wir dürfen uns mit "schamloser Dreistigkeit" an Gott wenden. Sagen Sie alle: "Schamlose Dreistigkeit." Jesus sagt, dass wir "unverschämt" sein sollen und Gott einfach keine Ruhe lassen sollen, wenn wir vor seinen Thron kommen und ihn um etwas bitten. Schamlose Dreistigkeit. Das heißt, dass wir um etwas bitten, was so groß und gewagt ist, dass unsere Mitmenschen, wenn sie uns hören würden, mit dem Kopf schütteln würden:

"Tss, tss, tss. Der ist ja unverschämt." Das ist Dreistigkeit. Schamlose Dreistigkeit. So sollten wir beten. Wir dürfen voller Zuversicht vor Gottes Thron kommen und ihn bitten. Gott kann Nein sagen. Er hat die Macht, zu tun, was er will. Aber wir sind seine Kinder. Wir sind seine Kinder. Er tut gerne Dinge für seine Kinder. Und das ist wichtig. Lukas 11, das Kapitel, aus dem Hannah vorgelesen hat, fängt so an: "Einmal hatte sich Jesus zurückgezogen, um zu beten. Danach sprach ihn einer seiner Jünger an: »Herr, sag uns doch, wie wir beten sollen. Auch Johannes hat dies seine Jünger gelehrt.«" Das passiert häufig. Seine Jünger sagen: "Herr, lehre uns zu beten." Warum fragten sie ihn wohl? Nun, zunächst einmal: Obwohl er der Sohn Gottes ist, betete Jesus. Das ist wichtig. Ganz gleich, wer wir sind oder wie lange wir schon Christ sind, wir sollten nie aufhören zu beten. Gebet sollte einen wichtigen Teil unseres Lebens darstellen. Noch wichtiger ist, als die Jünger Jesus beim Beten sahen, da sahen sie mehr als nur Gebet. Sie mussten irgendeine Art von Herrlichkeit oder Kraft in ihm gesehen haben. Auch sahen sie, wie seine Gebete erhört wurden, und sie wünschten sich dieselben Gebetserhörungen für ihre Gebete. Sie sagten: "Jesus, lehre uns zu beten." Zur Zeit von Jesus war es gängig, dass Rabbis ihren Jüngern ein kurzes Gebet beibrachten, dass sie auswendig lernen konnten, so etwas wie das "Schammah". Also lehrte Jesus sie das, was wir jetzt das "Vaterunser" nennen. Lukas hat eine gekürzte Fassung davon. Da steht: "Jesus antwortete ihnen: »Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.«" Ganz simpel, oder? Gott wird da nicht als "König Gott in der Höhe" angesprochen, sondern als Papa, als Vater. Wir ehren seinen Namen. Wir wünschen uns sein Reich. Wir bitten um das, was wir brauchen. Wir bitten um Sündenvergebung und versprechen, anderen ihre Sünden zu vergeben, und dann bitten wir Gott um Hilfe, nicht mehr zu sündigen. Aber dann untermauert Jesus das Vaterunser mit einem Gleichnis – wie Jesus das eben gerne macht. Das Gleichnis lautete so: "Stellt euch vor, einer von euch hat einen Freund. Mitten in der Nacht geht er zu ihm, klopft an die Tür und bittet ihn: »Leih mir doch bitte drei Brote. Ich habe unerwartet Besuch bekommen und nichts im Haus, was ich ihm anbieten könnte.« Würde der Freund dann von drinnen antworten: »Stör mich nicht! Ich habe die Tür schon abgeschlossen und mich schlafen gelegt. Außerdem könnten die Kinder in meinem Bett aufwachen. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben. Du nervst!«?" Den letzten Teil habe ich hinzugefügt. "Das eine ist sicher: Selbst wenn er schon nicht aufstehen und dem Mann etwas geben will, weil er sein Freund ist, so wird er schließlich doch aus seinem Bett steigen und ihm alles Nötige geben, weil der andere so unverschämt ist und ihm einfach keine Ruhe lässt." Ein kleiner Kommentar von mir. In den Tagen von Jesus war Gastfreundschaft eine große Sache – wie auch heute noch im Mittleren Osten. Das war einer der Pfeiler der Kultur. Es war auch eine religiöse Pflicht. Das ist es immer noch, besonders im Islam. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich einmal mit einem europäischen Freund in Jerusalem war. Er versuchte mir zu erklären, wie gastfreundlich Muslime sind. Wir waren gerade im arabischen Stadtteil von Jerusalem und er ging auf eine beliebige Tür zu, klopfte an und fragte, ob er etwas zu essen haben könnte – und die Person bereitete uns sofort einen Tisch und brachte uns Tee und Essen. Es war verrückt. Ich konnte es nicht glauben. Und so war das in den Tagen von Jesus, besonders unter den Juden. Sehr gastfreundlich. Es war eine heilige Pflicht, einem Gast Essen und ein Bett zu geben – ihm Schutz und Unterkunft zu gewähren. In einigen Kulturen wird erwartet, dass man auch einem völligen Fremden bis zu drei Tagen Unterkunft gewährt – besonders wenn derjenige ein Ausländer ist, steht in der Bibel. Leute luden Menschen in ihre Häuser ein. Das war eine heilige Pflicht. Damals reisten die Menschen oft in der Nacht, weil es nachts nicht so heiß war. Stellen Sie sich also vor, wie Sie nachts schlafen und um drei Uhr morgens plötzlich Ihr bester Freund vor der Tür steht. Sie freuen sich riesig, ihn zu sehen. Ihre Reaktion ist: "Ich wusste gar nicht, dass du kommst!" Sie denken sofort: "Ich muss mich um meinen Freund kümmern." Sie gehen in Ihre Küche, aber da ist kein Essen. Sie haben kein Brot, kein Wein, gar nichts. Und Sie denken: "Oh Mann, was mach ich nur?" Richtig? Es ist ja Ihre heilige Pflicht. Dann sagen Sie sich: "Mein Nachbar Joe wird mir helfen. Ich weiß, dass er gestern gerade beim Bäcker war. Er hat frische Brötchen, Sauerteigbrot und Zimtrollen. Sie gehen zu Ihrem Nachbarn hinüber. "Joe, Joe, Joe, Joe, Joe, hey Joe!" Damals hatten die meisten Menschen – besonders ärmere Menschen – nur ein einziges Schlafzimmer mit einem Ofen in der Mitte. Joe und seine Frau und seine sechs Kinder schliefen alle auf dem Boden um den Ofen herum.

Im Winter, wenn es kalt war, brachten sie sogar noch die Tiere mit rein. Es schliefen da also acht Leute oder so, plus drei Ziegen und Hühner. Sie sind alle zusammen in diesem Raum, und dann hämmert plötzlich der blöde Nachbar an der Tür! "Joe! Ich muss mich um meinen Gast kümmern! Bitte hilf mir!" Schließlich steht Joe auf, aber nicht, weil er seinen Nachbarn so gern hat, sagt Jesus, sondern weil er will, dass er wieder verschwindet. Er fällt ihm auf den Wecker. Er geht ihm gehörig auf die Nerven. Nur deshalb geht er schließlich an die Tür und sagt: "Mann, es ist drei Uhr morgens!" Sie sagen: "Ich weiß." – "Hier ist dein Brot. Jetzt verschwinde." Schließt die Tür, fertig. Jesus erzählt diese Geschichte seinen jüdischen Landsleuten, um ihnen zu verdeutlichen: "Schaut mal, dieser Nachbar war kein guter Nachbar. Er war ein ziemlich schlechter Nachbar. Aber wenn ein schlechter Nachbar, der so widerwillig und unfreundlich ist, dass er nicht mal aufstehen will, um Joe kurz ein paar Brote in die Hand zu drücken – wenn sich selbst so jemand durch schamlose Dreistigkeit kleinkriegen lässt, wie viel bereitwilliger wird dann der himmlische Vater auf seine Kinder reagieren? Klopf weiter an, fragt weiter, 'stört' weiterhin Gott. Tut es ohne Scham und mit Dreistigkeit." "Ohne Scham" bedeutet, dass wir um etwas bitten, was wir nicht verdient haben. Es ist unfair. Wie können wir um so etwas bitten? Und Dreistigkeit bedeutet, dass wir nicht aufhören zu bitten, sondern weiter an die Tür hämmern. Wir glauben weiter. Wir vertrauen weiter, selbst wenn wir beten und die Dinge sich nicht so wie gewünscht entwickeln. Wir bleiben dabei, Gott zu bitten. Einige der Menschen, die ich am meisten für ihr Gebetsleben bewundere, sind solche, die diese Art von schamloser Dreistigkeit haben. Eine meiner Lieblingsbeterinnen ist Dodie Osteen, Joel Osteens Mutter. Ich glaube, seine ganze Gemeinde wurde im Grunde durch die Gebete dieser einen Frau gebaut. Das vermute ich zumindest manchmal. Sie ist ein richtiges "Gebetskraftwerk". Und sie betet nicht so: "Oh Herr, der du in der Höhe bist." Sei betet: "Hey, Gott!" So hat sie buchstäblich für Hannah und mich gebetet – für unseren Sohn Cohen, der Gesundheitsprobleme hat. Sie betet: "Gott! Herr! Du musst ihren Sohn heilen! Er ist krank! Wie sollen die ihren Dienst ausüben, wenn du ihn nicht heilst? Hey!" Es ist fast so, als würde sie ständig "Hey, hey, hey, hey, hey!" sagen. Das ist ein Gebet für Fortgeschrittene. Das ist auf einer ganz hohen Stufe, okay? Man muss jemand wie Dodie sein. Man muss ein lebender Heiliger sein, um so eine Gebetsstufe zu erreichen. Aber sehen Sie, sie ist durch den Heiligen Geist mit Gott verbunden. Sie erinnert Gott. Sie betet etwas, was uns in der Tradition der Reformierten Kirche ziemliches Unbehagen bereitet, was aber in der Bibel steht. Sie erinnert Gott. Sie stellt Gott quasi zur Rede. Sie zitiert seinen Bund. Sie liest ihm sein Gesetz vor – und die Zusagen, die er gemacht hat. Und sie macht das so, wie man es gegenüber einem Freund oder Vater tun würde. "Herr, sie brauchen deine Hilfe! Wo bist du? Hilf ihnen!" Und so verrückt das klingen mag, an so etwas denke ich, wenn Jesus sagt: "Betet ganz unverschämt." Gott möchte eindeutig unsere Gebete hören. Ich glaube nicht, dass er uns unsere schamlose Dreistigkeit übel nimmt. Wenn schon, dann nimmt er uns unsere Stille übel. Er will von uns hören! Deswegen sagt Tim Keller – und ich liebe dieses Bild. Er sagt: "Die einzige Person, die es wagt, einen König um drei Uhr morgens zu wecken, um ihn um ein Glas Wasser zu bitten, ist ein Kind. Wir haben diese Art von Zugang." Ja, Gott ist König. Er ist der Herr der Herren. Er ist der Fels. Er verändert sich nie. Er ist der Gott des Universums. Aber er ist auch unser Papa! Er ist unser Papa! Wir sprechen über DIY – Mach es selbst. In diesem Sinne hier einige simple Gebetstipps: Erstens, wenn wir beten, dann beten wir im Namen von Jesus. Wie schon gesagt, tun wir alles im Namen von Jesus. Es geschieht nichts Magisches im Namen von Jesus, nur weil wir seinen Namen auszusprechen. Aber der Grund, warum wir beim Beten den Namen Jesus aussprechen, ist nicht Gott zuliebe, sondern uns zuliebe. Wenn wir sagen: "Im Namen von Jesus", dann bringen wir damit zum Ausdruck: "Das, was ich jetzt gerade bete, ist so, als würde Jesus es beten." Durch unsere Taufe hat Jesus uns all seine Autorität gegeben, sein Werk zu verrichten, und in seinem Namen zum Thron des Vaters zu kommen. Das sollte Zuversicht in uns hervorrufen. Es bringt nichts, wenn Bobby in Bobbys Namen betet. Verstehen Sie das? Es macht nicht viel Sinn, sich Gebet von einem Pastor zu wünschen oder von jemandem, den man für besonders heilig und gottgefällig hält. Wir alle können im Namen von Jesus beten, weil er der Heiligste von allen ist. Er ist der Gottgefälligste, der Treuste. Sein Name ist Jesu Christus, und wenn wir beten, dann ist es so, als würde er selbst beten. Ist das nicht eine gute Nachricht? Es ist genauso, als würde Jesus vom Himmel herabsteigen, uns seine Hand auf die Schulter legen und persönlich für das beten, was uns gerade Sorgen bereitet: unsere Arbeitsstelle, unser Ellenbogen, unser Führerschein. Wenn wir im Namen von Jesus beten, dann können wir mit demselben Glauben beten, als würde das buchstäblich geschehen.

Wenn Sie beten, dann beten Sie nicht in erster Linie zu Gott, der in der Höhe auf dem Thron sitzt, dem König, sondern zu Papa, Ihrem Vater. Ich finde es eine gute Angewohnheit, falls Sie es nicht zu komisch finden, Gott beim Beten tatsächlich "Papa" zu nennen. Papa. Das macht Jesus. Jesus benutzt oft das Wort "Abba". Sagen Sie alle: "Abba." Abba ist im Grunde gleichbedeutend mit Papa. Es ist so, als würde man "Papa" sagen. Es ist sogar noch vertraulicher als das englische Wort "Dad" – mehr so, wie wenn ein kleines Kind ihren Vater "Papa" nennt. Stellen Sie sich den besten Papa vor, den es je gegeben hat. Jemand, der liebend und freundlich ist, der Papa, den Sie gerne gehabt hätten. Zu solch einem Papa können Sie beten. Bringen Sie ihm Ihre Bitten und erleben Sie, wie er antwortet, weil Vertrautheit zwischen Ihnen herrscht. Es herrscht Vertrautheit. Vielleicht hören Sie mir heute zu und denken: "Bobby, das Wort 'Papa' hat ungute Assoziationen für mich. 'Vielleicht hat Ihr Vater Sie mißbraucht oder Ihr Vater war überhaupt nicht da, und Sie empfinden nichts Positives dabei, 'Papa' zu sagen. Vielleicht können Sie dann das Wort benutzen, das Jesus benutzte – 'Abba' – und daran denken, dass es so wie Papa ist: 'Abba. Abba.' Nummer drei, und das ist so wichtig. Wenn Sie beten, sprechen Sie wie ein normaler Mensch. Reden Sie einfach normal. Verkomplizieren Sie es nicht. Gott wird nicht mehr auf Sie hören, nur weil Sie wie die alte Lutherbibel klingen. Ich finde es so witzig, wenn ich solche Gebete höre. Das muss zwar nicht unbedingt falsch sein, aber man kann es auch übertreiben. "Oh Vater in der Höhe, gegründet auf deinem heiligen Berge und dem sakramentalen Zelt deiner Gnade. Geheiligt sei dein Name." Sie wissen schon, so was in der Art. Ich finde es so wichtig, dass wir beim Beten einfach sagen: "Vater, Papa, Abba. Ich brauche was von dir. Mein Ellenbogen muss wieder genesen. Ich brauche deine Hilfe. Ich muss eine Arbeit finden. Vater, ich möchte einen Ehemann finden. Ich möchte eine Frau finden. Vater, ich möchte ein Instrument spielen lernen. Vater, ich brauche Hilfe bei meinem Geld. Vater, ich brauche Hilfe wegen dieser Sucht. Vater, ich brauche neue Freunde. Vater, ich brauche eine Veränderung in meinem Leben. Hilf mir." Sprechen Sie ganz ungezwungen mit ihm. So betet man. Es bedeutet schlichtweg, mit Gott zu reden. Zuletzt, und vielleicht am wichtigsten: Beten Sie weiter. Hören Sie nicht auf zu beten. Sie müssen zwar nicht stundenlang am Stück beten, aber Sie können morgens beim Aufwachen ein kurzes Gebet sprechen und Gott um etwas bitten. "Herr, ich bete, dass ich heute einen guten Tag habe. Ich bete, dass mein Tag friedlich und produktiv wird." Oder: "Herr, ich bete, dass ich heute etwas Positives im Leben von dieser bestimmten Person tun kann." Was immer es gerade ist, was immer Sie gerade auf dem Herzen haben, bringen Sie es zu Gott und erleben Sie, wie er aktiv wird. Es gibt noch andere Arten des Gebets. Heute haben wir in erster Linie über das Bittgebet gesprochen. Es gibt aber auch das Gebet der Gemeinschaft, Gebete der Intimität mit Gott und Gebete, durch die wir Disziplin üben und unser Herz trainieren. Wir werden auf diese Gebetsarten in kommenden Predigten noch näher eingehen, in ein paar Wochen, wenn wir darüber sprechen, wie man Zeit mit Gott verbringt und eine "stille Zeit" hat. Aber heute möchte ich einfach klarstellen: Ihre Gebete bewirken etwas! Sie haben Kraft. Glauben Sie. Scheuen Sie sich beim Beten nicht. Bitten Sie um alles, was Sie wollen. Sicher, manchmal sagt Gott auch Nein. Aber wissen Sie was? Oft sagt er auch Ja. Und wenn er das tut, können Sie sagen: "Schau mal, was Gott an Gutem in meinem Leben getan hat!" Vielleicht geschieht es nicht von einem Tag auf den anderen. Das ist nicht unbedingt ein Nein. Häufig ist es eher ein "Noch nicht". Also, beten Sie weiter. Bitten Sie weiter. "Stören" Sie Gott. "Bequatschen" Sie ihn. Ihm macht es nämlich nichts aus, gestört und bequatscht zu werden. Im Gegenteil, er hört liebend gerne von Ihnen. Er wartet nur darauf, und er hilft Ihnen gerne. Er will Ihr Leben mit Freude und Gutem füllen, und das ist eine gute Sache, oder? Amen. Beten wir: "Vater, wir danken dir so sehr. Wir lieben dich. Wir danken dir." Machen wir es noch etwas konkreter – falls Sie heute ein konkretes Anliegen haben. Strecken wir alle die Hände so aus, als Zeichen, dass wir Gott diese Sache bringen. Bringen Sie diese Sache in Ihren Gedanken jetzt zu Gott. Wir beten zusammen dafür, aber ich möchte auch, dass Sie Gott um diese Sache bitten. Selbst wenn Sie schon eine Million Mal dafür gebet haben – eine Million und ein Mal wird auch nicht schaden. Herr, wir bringen dir diese Sache, und zwar mit Glauben und Zuversicht. Amen.